

# Frankfurter Botte

**Bezugspreis:**  
 Monatlich 1.10 M., vierteljährlich 3.30 M.,  
 halbjährlich 6.60 M., jährlich 13.20 M.,  
 bei der Post abgeholt. Durch den Brief-  
 träger bestellt 14 Pfg. bezw. 42 Pfg. mehr.  
**Frei-Beilagen:**  
 Sonntag und Wochenscheitplan,  
 Nassauischer Landwirth.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.  
 Erscheint täglich  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
 Die Schriftgröße 10 bis 12 Zeilen  
 20 Pfg. Bei Kleinanzeigen und kleinen  
 Anzeigen ist die vierte Zeile unentgeltlich.  
 Kleinanzeigen 60 Pfg.  
**Anzeigen-Nachnahme:**  
 Für die Tagesausgabe die 5. Uhr am Vorabend.  
 Nachschick nur bei Wiederholungen und  
 pünktlicher Bezahlung.  
**Geschäftsstelle:** Diezerstraße 17.  
 Postfach 12382 Frankfurt.

Verantwortlich: Dr. Albert Eicher, Notationsdruck u. Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H., J. Feder, Director, alle in Limburg.

Nr. 259.

Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 7. November 1918.

49. Jahrgang.

## Aufruf an das deutsche Volk!

W.B. Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Der Reichskanzler erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verhandlungen den 14 Punkten, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar d. Jahres zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Freiheit der Meere zugestimmt haben und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marshall Foch mitgeteilt werden.

Damit ist die Voraussetzung für die Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleichzeitig geschaffen. Am dem Blutvergießen ein Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Abmilderung der Friedensverhandlungen ernannt worden und nach dem Besten abgerückt.

Die Verhandlungen werden durch Unruhen und diskontinüelles Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlauf ernstlich gefährdet.

Ueber vier Kriegsjahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur die unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes die großen Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte versagen, so sind die Folgen nicht abzusehen.

Die Aufrechterhaltung der bisher bewährten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser Entscheidungsschunde die unerlässliche Voraussetzung für die Volkserneuerung stellen muß.

Jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Der Reichskanzler Rag v. Baden.

## Wilson's Antwortnote an die deutsche Regierung.

W.B. Berlin, 6. Nov. In der neuen amerikanischen Note vom 5. November wird mitgeteilt, daß der Präsident Wilson ein Memorandum der alliierten Regierungen erhalten hat, in welchem es heißt: „Mit den folgenden Einschränkungen erklären die alliierten Regierungen ihre Bereitschaft zum Friedensschlusse mit der deutschen Regierung auf Grund der Friedensbedingungen, die in der Ausprache des Präsidenten vom 8. Januar 1918 sowie der Grundzüge, die in seinen späteren Ansprachen niedergelegt sind. Der gewöhnlich sogenannte Begriff der Freiheit der Meere schließt verschiedene Auslegungen ein, von denen die alliierten Regierungen einige nicht annehmen können. Sie müssen sich deshalb über diesen Gegenstand beim Eintritte in die Friedensverhandlungen alle Freiheit vorbehalten. Ferner hat der Präsident in seiner Ansprache vom 8. 1. 1918 erklärt, daß die bestetzten Gebiete nicht bloß aeronom und besetzt, sondern auch wiederhergestellt werden müssen. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß über den Sinn dieser Bedingungen kein Zweifel bestehen darf. Sie bestehen darauf, daß Deutschland für allen durch seine Feindschaft der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten soll.“

Die Note fügt hinzu, daß der Präsident mit der im letzten Teil des angeführten Memorandums enthaltenen Auslegung einverstanden ist und daß der Präsident den Staatssekretär beauftragt hat, der deutschen Regierung mitteilen zu lassen, daß die alliierten Regierungen ermächtigt worden ist, achtzehn beurlaubte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen und sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen.

## Bewegungskämpfe zwischen Schelde und Maas.

### Deutscher Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Nov. (Amtlich.)

## Weitlicher Kriegsschauplatz:

Infanteriekämpfe in der Schelde-Niederung. Auf dem Schlachtfelde zwischen der Schelde und der Dyle haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Der Feind, der seitern nach stärkstem Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, ließ auf geräumte Stellungen. Bei seinem weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Nachhut in Einzelkämpfe verwickelt, die im Walde von Normal und südlich von Landrecies größeren Umfang annahm. Der Feind fand am Abend westlich von Bapaui, am Ostrand des Waldes von Normal, östlich von Landrecies und östlich von Quije. Auch zwischen der Dyle und der Maas ha-

ben wir größere Bewegungen durchgeführt. Der Gegner ist im Laufe des Tages gefolgt und hat westlich der Maas die allgemeine Linie Warle-Duys le Gros-Gely erreicht. Westlich der Maas stehen wir mit ihm nördlich von Le Chesne und westlich von Beaumont in Geiseltalung. Starke Angriffe des Feindes bei Beaumont und Velanne wurden abgewiesen.

Südlich von Dun Rich der Amerikaner unter heftigem Feuer aus über die Maas und drang in die Waldungen auf den östlichen Maashöhen zwischen Wils und Vilasnes ein. Das sächsische Jägerregiment 7 warf den in der Mitte der Kampffront auf Fontaine vordringenden Feind zurück u. nahm den Epinon-Wald wieder. Die Kämpfe fanden auf dem Ramm der östlichen Maashöhen ihren Abschluß. Auf dem Ostrand der Maas schlugen brandenburgische u. sächsische Regimenter ernante Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Sirey und in dem Walde von Grange ab.

Wir schossen am 4. November 45 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Volle und Leutnant Aocanede errangen ihren 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Groener.

## Die deutsche Friedens-Delegation nach dem Besten abgerückt.

W.B. Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Die Deutsche Delegation zum Abschluß eines Waffenstillstandes und zur Aufnahme von Friedensverhandlungen ist heute nachmittags von Berlin nach dem Besten abgerückt.

## Kein Grund zur Beunruhigung.

Koblenz, 5. Nov. Der Generalquartiermeister General Groener weist in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz darauf hin, daß die augenblickliche Kriegslage keinen Grund zur Beunruhigung für die Bevölkerung der Rheinprovinz bietet. Die von militärischer Seite eingeleiteten Erkundungen bezwecken lediglich die Möglichkeit der Unterbringung militärischer Einrichtungen für den Fall zu prüfen, daß es zu einem Waffenstillstande und zur Räumung der besetzten Gebiete im Westen kommen sollte, wodurch naturgemäß wenigstens eine vorübergehende stärkere Belegung der westlichen Grenzgebiete bedingt werden würde.

## Die Frage des deutschen Waffenstillstandes.

Genf, 6. Nov. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer, in der der Präsident die Befreiung Serbiens feierte, ergriff Ministerpräsident Clemenceau das Wort, um die Waffenstillstandsbedingungen der Oesterreich anzufragen, mitzutheilen und hinzuzufügen, daß der Kriegszustand von Versailles dem Präsidenten Wilson die Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland mitgeteilt habe, die vom gleichen Geiste diktiert seien wie die oesterreichischen Bedingungen. Die Kammer beschloß den öffentlichen Auspruch der Erklärungen.

## Kein Rücktritt des Staatssekretärs von Stein.

Die in der Vorkriegszeit gebrachte Mitteilung von einer Aufsmüdigkeit des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes bestätigte sich nicht.

## Wieder Ruhe in Kiel.

Wie dem „Vorwärts“ aus Kiel gemeldet wird, wurden am Montagabend Verhandlungen der Matrosen mit dem Gouverneur und dem Staatssekretär Dausmann, dem Vertreter der Regierung, geschlossen, in denen ein Teil der Forderungen der Matrosen erfüllt wurde. Dausmann sagte weitestgehendes Entgegenkommen zu. Es herrscht wieder Ruhe und Ordnung.

## Dausmanns Bericht.

Berlin, 5. Nov. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, ist der Staatssekretär Dr. Conrad Dausmann gestern Abend aus Kiel in Berlin eingetroffen, während der Abgeordnete Roske in Kiel geblieben ist. Gestern fand eine Sitzung des Kabinetts statt, in der Dausmann Bericht erstattete.

## Ein polnisches Ultimatum.

Berlin, 5. Nov. Wie wir hören, hat das polnische Ministerium heute durch den Minister des Reichsministeriums der deutschen Regierung eine Erklärung übermittelt, in der es befristet bis zum 15. November, die Uebnahme der gesamten Zivilverwaltung an die polnische Regierung fordert.

## Welche polnische Armee?

W.B. Washington, 5. Nov. Die Vereinigten Staaten erkennen die polnische Armee als autonom und kriegsführend unter der höchsten Autorität des neuen polnischen Nationalkomitees an.

## Der neue Kriegskredit.

Berlin, 5. Nov. Der dritte Nachtragsetat zum Reichsetat für 1918 ist dem Reichstage jetzt zugeworfen. Er fordert einen neuen Kriegskredit von 15 Milliarden. Ein vierter Nachtragsetat fordert 100 Millionen für Gewährung von Bankloanzuschüssen. Es handelt sich um die erste Rate von den 500 Millionen, die der Reichstag für diese Zwecke bewilligt hat.

## Holländischer Besuch.

W.B. Haag, 5. Nov. Generalleutnant van

Deutch, früher Generalgouverneur von Holland-Indien, ist auf einige Tage ins deutsche Große Hauptquartier abgereist.

## Für Waffenruhe und Frieden.

Rotterdam, 5. Nov. Die „Daily News“ melden, daß am letzten Sonntag in London 16 Massenveranstaltungen für den sofortigen Waffenstillstand und Frieden stattgefunden haben. In Edinburgh und Glasgow kam es zu Umzügen, die von den Behörden unterdrückt wurden.

## Ungarische Räuber.

Graz, 5. Nov. Die Grazer Tagespost berichtet: Gestern trafen in Fehrd an der ungarischen Grenze reichsdeutsche Soldaten ein, die fast vollkommen nackt waren, da man sie auf der Fahrt durch Ungarn aller Kleider und sogar der Unterwäsche beraubt hatte.

## Frontreise von Reichstagsabgeordneten.

Berlin, 5. Nov. Die Blätter melden, daß auf eine Einladung der Obersten Heeresleitung hin eine Anzahl Reichstagsabgeordnete der Reichsparteien sich auf einer Tournée an die Front begeben werden, um dort die Lage kennen zu lernen und, soweit es geht, auch durch Ansprachen an die Truppen diese über die Neuordnung im Innern aufzuklären.

## Fünftzehn Milliarden Franken.

Genf, 5. Nov. Der Pariser „Temps“ meldet: Der Ausschuh zur Festsetzung der Schadenersatzsumme für die aus dem besetzten Gebiete nach Paris zurückgekehrt. Man muß mit Schadenersatzansprüchen in der Höhe von fast 15 Milliarden Franken rechnen.

## Amerikaner in Triest.

Büsch, 5. Nov. Nach Mailänder Telegrammen sind gestern mittag in Triest die ersten amerikanischen Marine-Detachements gelandet. Nach einer weiteren Meldung des „Secolo“ wurden 3000 amerikanische Marine-Soldaten ausgeschifft. Weitere Detachements sollen in Triest und Fiume eintreffen.

## Abreise der russischen Volkshaut.

W.B. Berlin, 5. Nov. Der Berliner diplomatische Vertreter der russischen Sowjetrepublik A. Toffe verläßt heute mit dem gesamten Personal der Volkshaut Berlin. Da Deutschland keine diplomatische Vertretung in Rußland mehr hat, so sind die Beziehungen zur russischen Sowjetrepublik unterbrochen.

## Volkswahl in Deutsch-Oesterreich.

München, 6. Nov. Wie aus Wien berichtet wird, hat der österreichische Nationalrat beschloffen, die Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland nach dem Friedensschlusse durch eine Volksabstimmung zu entscheiden.

## Kaunitz für das Wilsonprogramm.

Wag, 5. Nov. Nach den „Times“ sagte Kaunitz in Prag: Wir hören viel von wirtschaftlichem Boykott. Die liberale Partei ist einig in der Ablehnung eines Ausschlusses irgend jenseits. Mit diesen Worten stellt Kaunitz sich auf den Boden des Wilsonsprogramms.

## Amerikaner an der sibirischen Bahn.

Petersburg, 5. Nov. „Krasnaja Gazeta“ berichtet aus Wladivostok: Die ganze sibirische Eisenbahn befindet sich unter amerikanischer Verwaltung. In Wladivostok trifft täglich neues Personal ein.

## Rumänien auf der Friedens-Konferenz.

Basel, 6. Nov. „Daily Mail“ meldet, daß Rumänien ersucht habe, an der allgemeinen Friedenskonferenz teilzunehmen.

## Der Uebersee-Verkehr.

Genf, 6. Nov. Der „Gerald“ meldet aus New-York: In Erwartung des allgemeinen Friedens werden die überseeischen Dampferlinien besonntagen, daß der regelmäßige Post- und Güterverkehr am 15. Februar wieder aufgenommen werden wird. Die Freigabe der von den Militärbehörden beschlagnahmten Schiffe dürfte nicht vor Mitte April erfolgen.

## Ein sozialdemokratischer Aufruf.

Die Sozialdemokratische Partei erläßt heute im „Vorwärts“ einen neuen Aufruf an die Arbeiter u. Arbeiterinnen, in denen sie zur Besonnenheit mahnt.

## Der Oesterreich-Waffenstillstandsvertrag.

Wien, 5. Nov. Während die Masse der Bevölkerung unter dem Druck der täglichen Rohstoffmangel sich über den Waffenstillstandsvertrag mit seinem Worte äußert, bestricht ihn die Presse als den schmachvollsten Vertrag, den Oesterreich-Ungarn jemals unterzeichnet hat. Allgemein ist die Ueberzeugung der Völker, daß diesem Waffenstillstandsvertrag der Friedensvertrag entsprechen werde, da er Oesterreich-Ungarn, oder, was an dessen Stelle treten werde, machtlos den Verbändmächten ausliefern. Es besonders schmachvoll wird empfunden, daß das deutsche Südtirol bis zum Brenner abgetreten und frei der Durchzug gegen den deutschen Bundesgenossen gewährt werden soll. Es wird aber betont, daß dieser Gewalt- und Diktierfriede, der unmaßlich einen dauernden Frieden bringen könne, nicht durch den Sieg des Feindes errungen worden ist, sondern durch schwere innere Fehler, wie das kaiserliche Manifest, Gullarets Rede, Androsss Note und vor allem Ungarns Auslieferungspolitik und schließlich sein offener Verrat. Die deutsche Regierung und der tschecho-slowakische Staat.

Berlin, 5. Nov. Schon vor einigen Tagen hat der deutsche Generalkonsul in Prag Beziehungen zum tschecho-slowakischen Staat aufgegeben. Eine offizielle Anerkennung dieses Staates

durch die deutsche Regierung ist zwar noch nicht erfolgt, dürfte aber bevorstehen.

## Die Kongresswahlen in Nordamerika.

Der Appell Wilsons an die amerikanische Wählerschaft zur Unterstützung der demokratischen Partei bei den bevorstehenden Senats- und Kongresswahlen hat einen beispiellosen politischen Sturm entfesselt. Erklärungen republikanischer und demokratischer Führer überfluten das Land und suchen die öffentliche Meinung in den wenigen Tagen vor der Wahl umzustimmen. Die Demokraten geben sich die größte Mühe, die 14 Punkte Wilsons zum eigentlichen Gegenstande der Wahlen zu machen. Die Republikaner haben jegliche losliche „Plattform“ aufgegeben und protestieren leidenschaftlich gegen die offensibare Absicht Wilsons, aus den Siegen in Europa ein dauerndes Uebergewicht der demokratischen Partei abzuleiten. Die Freunde Wilsons betonen darauf, daß bei einem republikanischen Wahlsieg Senator Lodge zum Präsidenten des Senatskomitees für die auswärtigen Angelegenheiten gewählt werden würde. Da sich Lodge oft genug gegen die Vorkühnungen des Präsidenten ausgesprochen habe, werde ein solcher Ausgang der Wahlen das ganze Friedensprogramm in Amerika gefährden. Ueber die Wahlausichten ist man sehr geteilter Ansicht. Die englischen Korrespondenten betonen, daß der Einfluß der Wahlergebnisse auf die Friedensverhandlungen in jedem Falle gering sein werde, da die neugewählten Abgeordneten erst im März in ihre Funktionen treten würden.

## Große Volksversammlungen zur Aufklärung.

haben am verflohenen Sonntag in Köln stattgefunden in denen bedeutende Redner der Reichsparteien das Wort nahmen. Vom Zentrum sprachen die Abg. Marx und Ruchhoff.

## Reichstagsabgeordneter Marx (Zentr.) führte u. a. aus:

Nach frohen schönen Siegeszügen voll Begeisterung und stolzer Erwartung ist eine ernste, schwere Zeit für Deutschland herangebrochen. Es wäre richtiger gewesen, von vornherein auf den ganzen strengen Ernst der Lage hinzuweisen, auf die Gefährlichkeit unserer Feinde, auf ihre Uebermacht, auch in materieller Beziehung. Dann hätte das Volk den Krieg mit ganz anderem Ernste und mit ganzer Entschlossenheit auf sich genommen. Und wir haben doch keine Veranlassung, was angeht die Feinde, unangekündigt haben wir in den vier Jahren des Krieges geteilt, sowohl das Kriegsgeld als den Nutzen an dem Feinde. Wenn wir unterliegen, wir sind mit Ehren unterlegen. Und noch immer nicht brauchen wir die Hoffnung aufzugeben. Unsere Front im Westen steht unbesiegt wie zuvor. Unsere Feinde mögen sich wohl hüten, uns entsetzliche und schmachvolle Bedingungen zuzumuten! Die Folgen könnten für sie höchst unerwartet sein. Was besonders erschrecklich ist, das ist die innere Gefährlichkeit des deutschen Volkes, der Volkshaut im besten und schönsten Sinne ist gefährdet. Vor zwei Extremen ist zu warnen. Eine jede auch noch so leise Beugung eines Wunsches auf Herbeiführung einer Diktatur hat zu vermeiden. Aber ebenso jede Einneigung zu radikalem Umsturz, zur Begünstigung bolschewistischer Bestrebungen. Vieles könnte anders sein, wenn die hochbedeutenden Schritte schon eher gethan wären. Wie nun wird sich unsere Zukunft gestalten? Wirtschaftlich werden wir nicht zusammenbrechen. Der Verlauf der Dinge während des Krieges hat gezeigt, daß wir wirtschaftlich ungleich stärker sind, als wir je gehofft und geglaubt haben. Unsere besten bewährte Industrie, unsere granierte Kaufmannschaft bieten sichere Gewähr für einen frohen Aufschwung in der Zukunft, wenn auch zunächst beide Jahre zu durchlaufen sind. Nur eines müssen wir lernen: an wahrer sozialer Gelassenheit hat es uns vielfach gefehlt. Rastlos Egoismus ist während des Krieges allzu oft in den Vordergrund getreten. Das muß anders werden. Das neue Deutschland verlangt auch eine innere Erneuerung seiner Bewohner. Befestigt wird auch der Einfluß des Krieges auf das Verhältnis der Nationen sein. Der Krieg wird nicht der letzte gewesen sein. Aber zahlreiche Kriege werden sich vermeiden lassen, wenn ein Gedanke feste Bestallung annimmt, der nicht mehr aus der öffentlichen Besprechung der Welt ausgeschlossen ist: die Idee des Völkerverbundes, die es von selbst auszusprechen, daß dem deutschen Volke beim Friedensschlusse ungerichtet und unerträgliche Bedingungen auferlegt würden. Das deutsche Volk hat bei dieser Erneuerung der Menschheit große und wichtige Aufgaben und Pflichten zu erfüllen. Seien wir bereit und stark an die Arbeit zu gehen!

## Reichstagsabgeordneter Ruchhoff (Zentr.) gab ein Bild der augenblicklichen Lage, die ernst, aber nicht verzweifelt sei, und sagte:

Die Größe des politischen Versagens unserer Kräfte auf dem militärischen Gebiet, auf dem wir doch unbefritten die Weiser zu sein glauben, sind nicht zu suchen in der Haltung unserer Truppen und auch nicht in Fehlern der Führer. Sie liegen auf politischem Gebiete und stellen sich dar als eine geschlossene Kette verpasster Gelegenheiten. Nun haben wir ganz allein da, von allen untern Bundesgenossen verlassen. Am schmerzlichsten empfinden wir diese Tatsache bei den Oesterreichern, denen wir ohne Bestimmung in der Not beigegebenen sind und denen wir die Feinde vom Lande ferngehalten haben. Warten wir alle Kraft auf, und warten wir unsere Ober gegenüber entehrenden Friedensbedingungen, dann werden unsere Feinde erkennen, daß der Bergwerkungskampf eines ganzen Volkes und für sie noch ungeheure Opfer erfordert. Dann werden wir einen ehrenvollen Frieden doch noch erkämpfen können. Wenn Wilson die Engländer und Franzosen zwingt, die 14 Punkte als Grundriss des Friedens anzuerkennen, dann wird jedem Waffenstillstand der Stoß des Entbehrens für uns genommen. Dann haben wir keinen eigentlichen Waffenstillstand zu erwarten, sondern treten sofort in den Friedenszustand ein, dessen Einzelheiten dann noch zu regeln sind. Letztlich gibt es nur noch für die Zukunft in der Organisation unserer gesamten Volkshaut in einem wirtschaftlichen Völkerverbunde und in einem ethischen und rechtlichen Einvernehmen auf die Ideen des Völkerverbundes, für den Schiedsgericht, Abschaffung, Freiheit der Meere und Freiheit des Handels unbedingte Voraussetzungen sind. Dabei kann Deutschland wegen seiner territorialen Lage und seiner wirtschaftlichen Bedürfnisse nur gewinnen. Wenn wir Volk und Jugend auf Aufopferungsbeurteilung für das Vaterland erziehen können, und wenn wir gleichzeitig die Gedanken der Gemeinschaft aller Menschen fördern, muß es gelingen, auf den Trümmern eine neue Welt aufzubauen.

# Arbeiter bedenk!

Der nahe bevorstehende Krieg wird dem deutschen Volk ungemessene Leiden auferlegen, wenn es nicht zu einem Rechts- und Unabhängigkeitskriege kommt. Am meisten zu leiden würde die Arbeiterwelt. Selbst bei einem Verständigungskriege wird die Unversicherung eine Zeit der schmerzlichen Not werden. Darüber liest sich die sozialdemokratische Arbeiterzeitung in Nr. 42 von 19. Oktober folgenden aus:

Die Verflechtung von Kriegsbedarf wird wohl nicht erst beim endgültigen Friedensschluß, sondern schon beim Abschluß des Waffenstillstandes eingestellt werden. Das läßt eine Arbeitslosigkeit von einem Umfang erwarten, der nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Frauen während des Krieges zur Erwerbstätigkeit zwingen werden. Die meisten von ihnen sind auf den Erwerb angewiesen und werden nach dem Krieg als Konkurrenz des Mannes auf dem Arbeitsmarkt auftreten. Und auf diesen überfluteten Arbeitsmarkt drückt sich nun das Millionenheer der entlassenen Kriegsteilnehmer! Es wird einen ganz ungeheuren Konkurrenzdruck ausüben, aber nur wenig Beschäftigung geben.

Als unangenehm wickelndes Moment kommt in Betracht, daß die Demobilisierung in eine Jahreszeit fällt, wo die Landwirtschaft keinen erheblichen Bedarf an Arbeitskräften hat. Auch das Bauwesen wird sich beim beginnenden Winter nicht so aufnahmefähig erweisen, wie es im Hinblick auf die Menge der Arbeitslosen u. den starken Wohnungsbedarf wünschenswert wäre.

So schlimm dürfte die Situation für unsere Arbeiter denn doch nicht werden, wenn Ruhe u. Ordnung im Staatsleben nicht bedroht werden. Staat und Städte stellen bereits große Mittel bereit zur Ausfuhrung von Notstandsarbeiten. Freilich wenn innere Unruhen eintrüben, wenn eine Revolution ausbricht und dadurch unsere Seeresport aus Mangel an Waffen und Munition gebrochen würde, dann würde ein unermessliches Elend über Deutschland hereinbrechen. Das gibt selbst das Oran der bayerischen Sozialdemokratie, der „Münchener Post“, ihren Lesern zu bedenken. In Nr. 230 vom 2. Oktober schreibt sie:

Niemand würde schmerzlicher die Niederlage Deutschlands empfinden, als der deutsche Arbeiter. Er ist inniger mit dem Glück deutscher Erde verbunden als der Kapitalist, dessen Kapital unter allen Umständen zum Vorschein kommt. Eine Niederlage Deutschlands bedeutet die Entwertung der Schuldenlast Deutschlands ins Ungeheure, für die der Arbeiter Fronen und wieder Fronen muß.

In ihrer Nr. 229 schreibt dieselbe „Münchener Post“:

Niemand kann sich mehr darüber im unklaren sein, daß das deutsche Volk jetzt wirklich um seine Existenz ringt. Was würde geschehen, wenn die deutsche Westfront bräche und der Feind in unser Land strömte? Deutsche Städte gehen in Rauch und Flammen auf. Hunderttausende würden sich erlösen, ihr Zug vermischt sich mit dem des erdnarbigen zurückflutenden Meeres, bringt in alle Schichten ein, überflutet die Häuser, klopft im Freien, stellt die Bevölkerung vor unüberwindliche Aufgaben und bereitet überall den Geist hoffnungsloser Niederknienheit. Die Nahrungsmittelzufuhr, die hier Jahre lang wie ein dünner Strahl rieselt, verläßt jetzt ganz. Auf den Straßen sieht man Menschen, die sich plötzlich um sich selber drehen und dann niedersinken, vom Hunger getötet. Es gibt keine Rollen mehr, solange kein Licht und keine Straßenbahn. Die Rohstoffe sind, vermag sich in der allgemeinen Verzerrung nicht von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft umzustellen und entläßt ihre Arbeiter. Der Munitionarbeiter, der heute vielleicht hundert Mark in der Woche nach Hause trägt, steht morgen vor dem Nichts und kann sich die wenigen noch vorhandenen Rohstoffe nicht leisten. In Millionen Familien sagt man sich, wie gut es noch war, als man seine letzten Pfund Kartoffeln und seine vier Pfund Brot die Woche hatte und daß man jetzt erst weiß, was nachdes Elend ist. Umzubetteten werden, eine Wahnstimmung bemächtigt sich der Ueberlebenden. Wer weiß, wie lange man noch lebt — so will man sich wenigstens noch an jenen rächen, die Schuld an diesem Elend sind. Aufhänge werden aus, die man mit blutiger Gewalt niederzuschlagen versucht. Statt des Krieges brauchen der Krieg dabei. Schützenrunden in den Straßen, Raschensgewichte in den Häusern, Leiden von Männern, Frauen, Kindern auf dem Pfahle. Man stirbt, nicht alle Tode. Durch den Hunger, die Angst, die Seuchen, die im Gefolge dieser Schrecken nicht ausbleiben. Auf dem Wege zu überfüllten Spitälern für Kranke zusammen, man läßt sie auf den Wägen, um sie draußen, ohne Sorg zu beschaffen.

Sage keiner: Mir ist's gleich; mir können sie nichts nehmen! Nichts nehmen können sie dir? Können sie dir nicht Arbeit, Brot, Gesundheit und Leben nehmen? Ist es dir gleich, wenn sie die Dörfer mit Bomben, quälen, berauben, töten? Wenn sie das Haus, das Dorf,

in dem du wohnst, angreifen, deine Heimat zerstören?

Angesichts dieser großen Gefahr warnt der „Vorwärts“, die Arbeiter, auf unverantwortliche Agitatoren zu hören, die zur Einstellung der Rüstungsarbeiten unter dem Vorwande aufzufordern, es würden die Arbeiter in Frankreich, England und Italien das Gleiche tun. Woher wissen denn die Agitatoren dieses? Und wenn das wirklich geschähe, dann würden Japan und Amerika unsere Feinde noch reichlich Waffen und Munition liefern; wir aber wären unrettbar verloren. Daran denke, christlicher Arbeiter, und weise solche Agitatoren weit von dir.

Schaut die christliche Arbeiterschaft sich einmütig und fest um den Fort der inneren Ordnung, unierten Arbeiter, in gottgewollter Treu und Anhänglichkeit, wirkt sie das ganze Gewicht ihrer machtvollen Organisation in die Bogenschleife der Ordnung, Einigkeit und inneren Geschlossenheit, dann wird Deutschland nicht gezwungen sein, sich dem Joch und der Radspitze erdummender Gegner auf Gnade und Ungnade zu ergeben, sondern wir werden zu einem Frieden kommen, der für unser Dasein und unsere Freiheit Licht u. Luft läßt. Ab dann wird sich das deutsche Volk bei seinem Fleische und seinen großen Leistungen von den schmerzlichen Wunden dieses Krieges verhältnismäßig rasch erholen.

## General Groener als Lubendorffs Nachfolger.

Wilhelm Groener ist 1866 in Lubowitz (Märkischberg) geboren und 1886 beim 121. Inf.-Reg. in die Armee eingetreten. Nach dem Sturz der Kriegsgewalt wurde er zum Generalstab kommandiert, dem er mit kurzen Unterbrechungen bis zum Kriegsausbruch hängig angehört. Seit 1912 war er Chef der Eisenbahnabteilung im Großen Generalstab. Zu Beginn des Krieges wurde er Chef des Feldpostamtes. Für seine Verdienste um die glatte Durchführung des militärischen Transportwesens wurde ihm auf diesem Posten der Pour le merite verliehen. Bei Eröffnung des Kriegsernährungsamtes wurde er von der Obersten Deeresleitung als dauernder Vertreter der Deeresverwaltung in den Vorstand dieses Amtes ernannt. Als im Oktober 1916 zur reiflichen Erfassung aller Kräfte von Menschen und Material für das Meer des Reichsamt ernannt wurde, erhielt Groener, dem das Feldpostamtsamt der Ruf eines großen Organisationsgenies vorausging, die Leitung des neuen Amtes. Es gelang ihm, in kurzer Zeit die bis dahin widersprechenden Kräfte zusammenzufassen und an Hand einer über das ganze Land verteilten Organisation eine der Lage der Zeit entsprechende wirtschaftliche Ausnutzung aller Kräfte herbeizuführen. Die Durchführung des Hilfsdienstgesetzes war dabei eine der bedeutendsten Arbeiten. In den Berliner Streitfragen, Ende April 1917, vermittelte Groener durch sein persönliches Einwirken zu schneller Beilegung der Bewegung wertvoll beigetragen. Im August 1917 trat er dann von dem Posten als Chef des Kriegsamtes zurück. Er erhielt nunmehr die Führung einer Division, für die er ein Armeekorps. Mit letzterem nahm er an dem Vormarsch der Deeresgruppe Hindenburg in der Ukraine teil. Nach Beendigung dieser Operationen erhielt er den Posten als Chef des Stabes der Deeresgruppe, auf dem er hervorragenden Anteil an der Durchführung der schwierigen Aufgaben des deutschen Oberkommandos in der Ukraine hatte.

## Belgien.

WB. Berlin, 5. Nov. Die Freilassung der in Deutschland befindlichen belgischen Zivilisolationen nach den Grundfähen des für Belgien ergangenen Amnestieerlasses ist angeordnet worden. Die Sonderbehandlung der wehrfähigen Belgier ist aufgehoben.

## Oesterreich-Ungarn.

**Volksabstimmung in Ungarn, ob Republik oder Monarchie.**

Budapest, 2. Nov. Heute abend hat der Vollausschuss des ungarischen Nationalrats im Rathause, dem Sitze des Nationalrats, beraten. Ministerpräsident Graf Karolyi teilte mit, daß die Regierung durch den König von ihrem Entschluß, die Frage der Staatsreform aufgenommen habe, nämlich ob Ungarn künftig Republik oder Monarchie sein solle.

Dann fand im großen Beratungssaal des Rathauses eine Verammlung statt. Der Vorsitzende, Abg. Hof, erklärte, die vom Volke geschaffene Regierung könne im Abgeordnetenhaus keine Erklärung abgeben, aber diese Verammlung, sagte er, und der Nationalrat, welcher das Organ des Volkswillens ist, bilden die Öffentlichkeit, auf deren Weiseln das neue System ruhe. Sodann ergriff Kriegsminister Linder das Wort und erklärte tiefbewegt, die ungarische Regierung habe im Bewußtsein ihrer vollen Verantwortlichkeit un-

ter schmerzlichen Verhältnissen beschlossen. Die Soldaten an den Fronten sollten die Waffen niederlegen, die Armeekommandos einbezogen. Die Armeekommandos hätten an sämtlichen Fronten Befehl erhalten, daß die ungarischen Truppen sofort die Waffen niederlegten, und daß Verhandlungen mit dem Feinde beginnen würden. Soweit der Feind Ungarn befehlen sollte, möge bei den Verhandlungen verlangt werden, daß engl. oder französische Besatzungstruppen dorthin geleitet würden.

Zum Schluß verlas Minister Kunfi folgende von der Regierung und dem Exekutivauschuss des Nationalrats einstimmig angenommene Entscheidung:

Die Regierung hat auf Grund der in den breitesten Massen des Volkes geäußerten republikan. Gesinnung die Aufnahme der Frage in das Programm der Regierung beschlossen, welche Staatsform Ungarn haben solle. Monarchie oder Republik. Die Entscheidung über diese Frage vertraut die Regierung der Verfassunggebenden Versammlung an, welche auf Grundlage des allgemeinen, gleichen, geheimen sich auch auf die Frauen erstreckenden Wahlrechtes binnen kürzester Zeit, höchstens in sechs Monaten, zusammenzutreten wird. Die Inkraftsetzung dieses Wahlrechtes wird die Regierung, wenn möglich, unter Einhaltung der gesetzlichen Formen, wenn diese aber auf Hindernisse stoßen sollte, mit anderen geeigneten Mitteln sichern. Sie wird dafür Sorge tragen, daß das Wahlrecht auf Grund dessen die Verfassunggebende Versammlung zusammentritt, entweder durch Abstimmung im Hause oder durch Oetrot binnen einigen Tagen von dem Willen des Volkes aus zum Gesetz erhoben werde. Wir können nur diesen Standpunkt einnehmen, weil über die schicksalsschwere Frage der Staatsform nur das ganze ungarische Volk und die Nation zu entscheiden berechtigt ist.

Rechner verlanget Wahrung der inneren Ruhe und Ordnung, lobann leisteten die Minister den Eid in die Hand? Nationalrates.

## Deutschland.

Ueber den Wiederzusammentritt des Reichstags sind nähere Bestimmungen noch nicht getroffen worden. Man nimmt an, daß der Reichstag noch im Laufe dieser Woche wieder konstituiert werden wird und bringt damit die inoffizielle Beschlüsse des Reichstagspräsidenten Hebrich in Verbindung.

Unsere militärische Lage nach Oesterreich-Ungarns Kapitulation. Mit Rücksicht auf die Pflichten Oesterreichs, nicht nur das deutsche, die Bedingungen zur Kenntnis genommen haben, die ihnen von der Entente zur Bewilligung eines Waffenstillstandes gestellt worden sind. Das ist jetzt die Folge und der Abschluß des vom Grafen Andrássy einseitigen Sondertraktats und des Abfalls vom Bündnis. Die Deutschen verstehen nicht den Ernst der durch Oesterreich-Ungarns Kapitulation geschaffenen Lage. Bei unserer ehemaligen Verbündeten gibt es für und vorerst nichts mehr zu retten; das gesamte alte Doppelreich hat sich bedingungslos in die Hand der Entente gegeben, und diese kann in ihm noch Gutsdünken und Willkür schalten und walten. Auch militärisch ist unsere Lage durch die Oesterreich-Ungarns aufgegebenen Waffenstillstandsbedingungen erheblich erschwert worden, wenn auch von einer unmittelbar drohenden Gefahr keine Rede ist. Dennoch hat sich das deutsche Kriegskabinett unverzüglich mit den Fragen befaßt, die durch Oesterreich-Ungarns Kapitulation aufgeworfen worden sind. Wir hören, daß das Kabinett einmütig die Auffassung, daß kein Anlaß vorliegt, Maßnahmen zu überlegen. Wir können vielmehr in aller Ruhe unsere Vorkehrungen treffen um einer etwaigen Bedrohung unserer Südfront zu begegnen. Während des Winters wird es den Italienern jedenfalls nur sehr langsam, wenn überhaupt, möglich sein, durch das Alpengebiet vorzurücken und den Nachschub sicherzustellen. Wir müssen natürlich jede Möglichkeit ernst ins Auge fassen, werden aber auch Ruhe und Besonnenheit bewahren.

## Provinzielles.

St. Raurod, 1. Nov. Der Kassauische Heilkräuter-Berein für Lungenkranke hatte in seiner hiesigen Anstalt im Jahre 1916 eine Frequenz von 340, im Jahre 1917 von

377 Kranken mit 80 531 Tagen. 29 021 Demobilisierungstagen. Zur Entlassung kamen im Jahre 1916 104 Patienten als geheilt, 119 als gebessert, 48 ungebessert und erwerbsunfähig; im Jahre 1917 waren es 109 beim 128, beim 139. Todesfälle kamen in den beiden Jahren nicht vor. Die Substraktion balanciert in den Jahren 1916 und 1917 in Einnahmen und Ausgaben mit 618 237 Mark. Die gute Frequenz der Anstalt brachte es mit sich, daß sie im Jahre 1916 die Ernährung bereits große Schwierigkeiten bereitete, die sich 1917 noch erhöhten, doch gelang es durch die Umsicht des Direktors die Schwierigkeiten zu überwinden. Im Jahre 1917 wurde der Pensionspreis infolge der Teuerung erhöht, doch blieb die Erhöhung in möglichen Grenzen. Die Besucher waren in den beiden Jahren vorwiegend weibliche Kranke.

\* Weibzug, 6. Nov. Eine am Sonntag Nachmittag im hiesigen „Garten“ von sämtlichen organisierten Parteien des Oberlahnkreises einberufene Versammlung war von etwa fünf-hundert Personen besucht und schloste sich zu einer großen Kundgebung für die Reichstagsparierung in der Frage des Wahlrechtes. Herr Schuster aus Cadenb. eröffnete die Versammlung im Namen der politischen Parteien mit der Rede: „Mit dem Volk — für das Volk!“ Landtagsabgeordneter Antiquar Dr. Dr. Schumann hielt darauf einen Vortrag über das Thema: „Was erwarten wir von der Reichsregierung, wenn die Antwort Willens und der Entente statt des verheißenen Weltfriedens die Unterwerfung und Bedrohung Deutschlands fordert?“ In sachlichen und geschicklichen Worten gab der Vortragende ein ungeschminktes Bild von dem Ernst der gegenwärtigen Lage und behandelte besonders eingehend die Fragen, wie wir unsere deutsche Ehre und unsere deutsche Würde wahren und was wir tun können, um einen Rechtsfrieden herbeizuführen. Er erbat darauf die Zustimmung zu den nachfolgenden Entschlüsse, die an den Reichstagspräsidenten abgegeben wurde, nachdem sämtliche Vertreter der politischen Parteien, die Herren Richard Gorn (sozial.), Professor Gropius (landl.), Schuler (fortschrittl.) und Professor Dr. Goldhardt (rent.) ihre Zustimmung zu denselben gegeben hatten. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Eine von Anhängern der im Oberlahnkreis organisierten politischen Parteien zahlreich besuchte Versammlung erklärt: Wir pflichten den Bemühungen in dem Bestreben, dem Kriegsende durch einen Rechtsfrieden auf der Grundlage der vierzehn Punkte des Präsidenten Wilson ein Ende zu machen, einmütig bei, ebenso wie wir uns der schweren Opfer bewußt sind, die dem deutschen Volk dadurch auferlegt werden. Sollte aber der von uns erbetene Waffenstillstand von Bedingungen abhängig gemacht werden, die unser Leben und unsern Frieden in Gefahr setzen, so werden wir uns nicht scheuen, die Entente mit allen Mitteln zu bekämpfen.“

\* Bad Gms, 6. Nov. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Herstellung von 50 000 Stück Hinzugsfähigen und 100 000 Stück Bedarfsgegenstände in Umlauf gebracht werden.

\* Niederlahnkreis, 6. Nov. Schon seit mehreren Jahren hat die Rheinberger Wähle der Stadt Niederlahnkreis alljährlich eine größere Summe zur Veränderung von Kriegsschäden zur Verfügung gestellt. Auch in diesem Jahre wurde, wie Bürgermeister Rodt in der letzten Stadtverordneten-Versammlung mitteilte, der Beitrag von 1500 Mark zu gleichem Zwecke überwiesen.

\* Oberlahnkreis, 6. Nov. Seine Frau erschossen, hat der in der Bahnhofsstraße wohnende Arbeiter Wilhelm Zimmerdich von hier. Zimmerdich soll mit einem geladenen Revolver hantiert haben, als plötzlich ein Schuß losging und die Frau durch den Arm ins Herz traf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

\* Wiesbaden, 5. Nov. Ein schwerer Einbruch wurde heute nacht durch Einbrechen der Schloßfensterheide in einem hiesigen Pelzwarengeschäft verübt. Gestohlen wurden mehrere Pelzpaletten im Werte von 17 000 Mark. Von den Dieben fehlt jede Spur.

\* Wiesbaden, 6. Nov. Wie die „Rhein. Post“ berichtet, hat der Kaiser ungefähr 10 Schloßler und Hofgebäude zur Unterbringung der Verwundeten aus den besetzten Gebieten zur Verfügung gestellt. Darunter befindet sich auch das hiesige königliche Schloß, das für keine neue Bestimmung bereits im Stand gesetzt wird.

\* Aus dem Untermain, 6. Nov. Die Mühle des Mühlenselbsters Philipp Karl Weidlich in Eich wurde wegen Unzuverlässigkeit auf die Dauer von vier Wochen geschlossen.

## Unter der Miste.

Kriminalroman von Hans von Wiese.

(Nachdruck verboten)

15) Es war ein verzeiblicher Egoismus, wenn sie es gern sah, daß der Freund des jungen Grafen die Gesellschaft der zierlichen Mirza suchte.

Und allzu bereitwillig ließ dieser sich in den Bannkreis der Sirene ziehen.

Mit entzücktem Auge hing er an ihrem Antlitz, wenn sie an seiner Seite auf roschem Pferde durch die Wüste jagte! Wie sich ihre sonst farblosen Wangen dann röteten, wie ihre feinen Nasenflügel bebten, die Augen blühten und die roten Lippen sich durstig öffneten, um die freie Luft der weiten Heide in vollen Zügen zu trinken. Dann lächelte auch wohl plötzlich ein helles Lachen aus ihrem ein wildes Lachen und die dunklen Haare umschatteten im raschen Windzuge ihr zierliches Gesicht.

Wie schön war sie in solchem Augenblick! Aber bezaubernd wirkte sie auf ihn, wenn er des Abends auf der eben umflossenen Beranda des Schlosses saß, und mit dem Großen plauderte, hinausblühte auf die weite Ebene.

Sein Freund hörte ihn dann gern erzählen von seinen Reisen, seinen Abenteuern und Gefahren, von seinen Jagden und Studien. Aber am aufmerksamsten war sie, die kleine Mirza, die wie ein Mädchen in die weichen Pfaffen gekleidet, kein Auge von ihm verlor. Er fühlte es, daß sie sein ganzes Sein und Sinnen erfaßten nahm. Ihr nur, ihr erzählte er, begeistert stießen ihm die Worte von den Lippen, hinreißender wurden seine Schilderungen, bis der feurige Sonnenball im Dunst des hernen Horizontes versank und die Nacht über die Wüste daherschritt, kam, mit weitem schlep-penden Rauseln, unter dessen Saum die bunten Blumen der Steppe verblühten.

Den Diner, der die Wälder bringen wollte, wies der Graf mit ungeduldigem Wort zurück; er hatte diese dunklen Abende gern. Und bisher umschloß die Schatten Schloß und Park — er hielt es so schönlich vor sich, wie die Umrisse der

Waldengehänge verstanden, wie nur noch das weiße Antlitz in schwachem Schimmer herüberleuchtete, und dann — gewiß, es war keine Täuschung! — ihre Augen, sie hat er immer gesehen, auch in der Dunkelheit des späten Abends, es war, als ob ein leicht phosphoreszierender Schein von ihnen umstrahlte — unablässig auf ihn gerichtet, daß leise Schauer durch seine Adern riefelten.

Und wenn dann die große Stille der Steppe um ihn die Beranda heraufschwebte, und löstend, wie ein heiliger Wahn, auf ihnen ruhte, dann schwebte auch er.

Rasch war wahrzunehmen als manchmal nur der schmelzende Ton einer Zigeunerorgel, die aus irgend einem der fernen Wirtschaftsgedäude herüberklang.

Dann mißte sich wohl, erst traumhaft leise, dann mit wachsender, später verhaltenen Leidenschaft ein weicher Gelang in jene schwermütigen Lieber der Heide. Er kam aus dem Munde der kleinen Mirza und schloß sich mit Zaubergewalt in die Seele der stillen Wälder.

Bergang strich mit der Hand über seine Stirn, — fort mit diesen Bildern.

Das waren ja jene Zaubergötter, die ihn zu einem blinden Löwen machten, daß er nur nach dem einen Wunsch konnte, dies läßt Geschöpf sein eigen zu nennen, es zu seinem Weibe zu machen. Denn er war ein Ehrenmann, der die göttliche Schwelle nicht überschritten hatte, um mit einer leichten Liebes-ländelei den Frieden des Schlosses zu stören.

Und er denkt jenes weichen, trüblichen Abends, als sie sich Liebe und Treue schworen.

Es war nur ein kurzer Liebestraum, der ihm bestrahlte war. Mit flirrenden Sporen und heißen Augen zog eines Tages ein Reiterkavallerist als Post ins Schloß, ein ehemaliger Regimentskamerad des Grafen. Die schlafende, geschmeidige Reitergestalt, die lebensprühenden Augen, der Biss und die ritterliche Liebesswürdigkeit seines ganzen Wesens nahmen alle entgegen. Und wie zwei Ströme, die einander entgegenfließen, verlagern sie sich in einander, Mirza und der schöne Sonder (Weggeber).

Es war aus zwischen Bergang und ihr. Er hat nie ein Wort des Vorwurfs für sie gefunden, er sah, daß sie sich widerstandslos dem neuen Gefühl ergab, vielleicht ergeben mußte, vom heißen Blute und ungezügelterm Sinn getrieben.

Bergang war fest entschlossen, nicht eine Stunde der Ungetreuen nachzutruern, aber jetzt, da er sie verloren, empfand er erst, wie tief seine Liebe wurzelte.

So rasch wie möglich verließ er das Schloß seines Freundes, und wieder griff er zum Wanderstab und zum Stiegenbuche, um in die Ferne zu ziehen, nach dem Lande der Sonne, nach Aegypten. Dort, in der Wüste, am Lagerfeuer der Beduinen, hoffte er wieder die schicksale Gastfreundschaft zu genießen, die ihm die braunen Söhne der Wüste schon einmal gern gewährt hatten. O, diese stillen Nächte, da vor dem Zell seines Gastfreundes, des tapferen Scheik Amrun lag, in seine Rede geschloß, das Gout auf dem Sattel raudeln!

Die unendliche Wüste um ihn her mit ihrem erhabenen Schweben, aus dem die Mädchen geboren werden, seine Augen hinaufgerichtet in die dunklen Tiefen des Himmels, in denen die Morionen der Sterne funkelten. . . war es ihm da nicht oft, als hörte er aus weiter Ferne ein Lied, von sanfter, tiefer Stimme gelungen.

Er suchte die Gefahr, nicht um ein Leben fortzuwerfen, das ihm die Untreue bergeht, sondern um seine Gedanken zu zwingen, der Gegenwart zu leben. Und einst, bei solcher Gelegenheit war es, daß eine einem schlanken Fremdling das Leben rettete, einem vornehmen Herrn, wie er dann schlief, einem deutschen Prinzen.

Und Bergang meinte darin die Hingabe des Himmels erkennen zu sollen. Er gab den dringenden Witten des Prinzen nach, er folgte ihm in die Zelle eines kleinen Fürstentums.

Doch vorher wollte er Abschied nehmen von seiner ungeliebten Heimat.

O, daß er sie gemieden hätte! Die Wege führten ihn über Wien. Dort hatte sein großes Bild: „Post in der Wüste“ seinen Namen und seinen Ruhm weit und breit gemacht.

Unerkannt, wie er hoffte, wollte er die Aufstellungsfälle durchstreifen, und vor seinem Bilde fand er sie, die ihn aus der Heimat vertrieben hatte, und deren Andenken er floh! — Sie waren allein.

Und aus ihren dunklen Augen brach ein Strom von leidenschaftlicher Liebe, sie schien alles vergessen zu haben, all die Qualen, die sie ihm damals durch ihre Untreue zugefügt!

Und als er mit mühsam erzogener Kälte sie fühlen ließ, daß ihn kein Band mehr an sie fesselte, da hatte sie geklagt, geweint und dann wie im Wahnsinn gerast.

Die Leidenschaft ihrer Vorfahren tobte in ihrem Blute wie verzehrendes Feuer — aber er war fest geblieben, und als er sie verließ, lob er aus dem brennenden Blute ihrer Augen den dämonischen Haß verächtlicher Liebe. . .

Er war von Wien geflohen. Sollte die Unselige nie aus seinem Leben scheiden? —

Doch was die abenteuerliche Fremde nicht vermochte, was kein eiserner Wille nicht erreicht hatte, das bewirkte das ansang ihm dem Künstler inder unerträglich dünnende Gleichmaß der Tage. Seine Sinne begannen Ruhe zu finden, seine Phantasie schlummerte ein, die Freundschaft des Prinzen schaffte ihm innere Befriedigung und äußere Be-haglichkeit, und die vertrauensvolle Anhänglichkeit der lieblichen Schwägerin seines fürstlichen Freundes bereite ihm Stunden reinen, edlen Glückes.

Und nun mit einem Schlage wieder alles dahin! So unglücklich, daß es ihm manchmal war, als wäre das Erlebnis der letzten Stunden nur ein furchtbarer Traum, aus dem er erwachen müßte!

Noch jetzt fühlt er den eisigen Schauer, der ihn überlieferte, als er sie erkannte in dem Augenblick, da ihre Stimme im Gesange laut wurde.

Aus Tausenden hätte er sie herausgesehen, diese Stimme! Und sie sang so süß, so bezaubernd wie damals. . .

Und alle seine Nerven rüttelte dieser weiche, verklärte Ton auf, und dieser dunkle, brennende Blick ihrer Augen, sie hatten ihren Rauber nicht verloren. . . (Fortf. folgt.)

H. Schneidman i. L., 6. Nov. Das etwas einseitig gelegene Stationsgebäude wurde während einer kurzen Abwesenheit des Dienstleiters am besten Freitag ausgebaut. Dem Käufer fiel ein erheblicher Geldbetrag in die Finger.

H. Höchst-Eindringen, 5. Nov. Ein sehr kühnes Ergebnis brachte gestern die sonst so löhrende Jagd in hiesiger Feldmark. Während sonst 4-500 Hühner erlegt wurden, kamen diesmal nur 57 zur Strecke. Die auffallende Verminderung des Wildbestandes hat zweifellos ihren Grund in den wachsenden Wilddiebereien.

Limburg, 6. Nov. Die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde verliehen: 1. Dr. med. Jürgens, prakt. Arzt in Elz, Kr. Limburg; 2. Elise von Hilschweier v. Noten Kreuz in Limburg; 3. Nina Gogrewa, Hilschweier in Limburg; 4. Paula Höfler, Hilschweier in Dauborn, Kr. Limburg; 5. Anna Thome, Hilschweier in Elz, Kr. Limburg; 6. Margarethe Lodi, Hilschweier in Camberg, Kr. Limburg. Ferner erhielt das Verdienstkreuz für Kriegsbilfe die Protestantin Fel. A. Laturner in Limburg.

**Lokales.**

Limburg, 7. November.

**Die 9. deutsche Kriegsleihe**

ergab in den Limburger Banken und Sparkassen ein Gesamtergebnis von 5 125 000 M. Die 8. Kriegsleihe brachte 8 125 000 M., also rund 3 Millionen Mark mehr.

In Anbetracht der traurigen und bedrängten Lebensverhältnisse darf man dieses Resultat wohl als ein überaus gutes und darum befriedigendes erachten. Limburg hat seine Pflicht getan!

Das Verdienstkreuz für Kriegsbilfe wurde ferner verliehen: Dem Schneidermeister August Reuser aus Limburg, Obermeister der Schneider-Zwangsgewerkschaft u. Geschäftsführer der Versicherungsgenossenschaft für das Schneidergewerbe (G. m. b. H.), Elz Limburg.

Die Eisenbahnbehörde gibt bekannt: Kraftfahrzeuge werden am 6., 7. und 8. November zur Beförderung nicht angenommen. (Siehe amtliche Anzeige.)

Bekanntmachung. In diesen Tagen wird ein Bürobeamter der Landesversicherungsanstalt Hefen-Rassau in Kassel bei den Arbeitgebern im Kreise Limburg die ordnungsmäßige u. vollständige Beitragsleistung für die Invaliden- u. Altersversicherung ihrer Arbeiter kontrollieren.

Weihnachten ohne Christbaum. Der Verband deutscher Warenhändler verurteilt an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt: „Die Aufrechterhaltung von Weihnachtslichtern ist in diesem Jahre verboten. Grund hierfür ist die außerordentliche Knappheit an Paraffin. Die Produktion entspricht schon längere Zeit nicht dem Bedarf. Da außerdem wesentlich weniger Petroleum zur Verfügung kommt als im vorigen Jahre, ist das Verlangen nach Kerzen weitestens größer.“

**Lezte Nachrichten.**

**Deutscher Abendbericht.**

W. Berlin, 6. Nov., abends. (Amtlich.) Seitliche Angriffe nordöstlich von Valenciennes, bei Cambrai und bei Annon an der Sambre konnten die

Durchführung der zwischen Selbe und Dife eingeleiteten Bewegungen nicht hindern. Von der Dife bis zur Maas keine größeren Kämpfe. Auf dem Ostufer der Maas erneute Angriffe der Amerikaner. Deftlich Dun konnten sie etwas Boden gewinnen, im übrigen sind sie gescheitert.

**Vor Eingang der Bedingungen.**

**Sitzung des Kriegskabinetts.**

Berlin, 6. Nov. Wie aus Streifen der Wehrzeitungsparien mitgeteilt wird, rechnet man mit dem Eingang der Waffenstillstandsbedingungen Hochs im Laufe des morgigen Nachmittags. Das Kriegskabinet tagte seit heute morgen 11 Uhr.

Berlin, 6. Nov. Das Kriegskabinet trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen. Den Beratungsgegenstand dürfte, dem „Kofalanz“ zufolge, die Antwortnote des Präsidenten Wilson gebildet haben. Es wird angenommen, daß die formelle Abklärung der den Waffenstillstand betreffenden Maßnahmen schon in aller Kürze vor sich gehen wird. Es scheint, daß man auf Grund der Äußerungen des englischen Premierministers ohnehin entschlossen war, die Formalitäten zur Einleitung des Waffenstillstandes sofort in die Wege zu leiten.

**Bonar Lawo Ansicht.**

Rotterdam, 6. Nov. Nach einem Londoner Telegramm erklärte Bonar Law heute im Unterhause, die Waffenstillstandsbedingungen seien nicht die Friedensbedingungen. Man sei entschlossen, dem Feinde die Hand zu reichen. Bei verständnisvollem Entgegenkommen könnte der Friede bis Januar geschlossen sein.

**Die sozialdemokratische Fraktion.**

Berlin, 6. Nov.

Der Ausschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat heute, nachdem er in mehrstündiger Beratung die Lage besprochen hatte, einer Resolution der „Kof. St.“ zufolge eine Entschiedenheit einstimmig angenommen, die alle bisherigen Schritte der Parteileitung billigt und die schnellste Regelung der Kaiserfrage fordert.

**Gesamtlage und Kaiserfrage.**

Berlin, 6. Nov. Die sozialdemokratische Fraktion und der sozialdemokratische Parteiaussschuß tritt heute mittag im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, um zu der Gesamtlage und zu der Kaiserfrage Stellung zu nehmen.

**Die Gewerkschaften gegen Streiks.**

Berlin, 6. Nov. Der Ausschluß der deutschen Gewerkschaften veranlaßt folgende Erklärung gegen Streiks: Seit einiger Zeit werden einseitlich in den kriegswichtigen Betrieben Flugblätter verteilt, in denen zum Streik aufgefordert wird. Der Ausschluß hält es deshalb für seine Pflicht, zu erklären, daß der Verband der deutschen Gewerkschaften den Streik als Mittel zur Erreichung politischer Ziele verwirft. Es wird deshalb von den Mitgliedern der deutschen Gewerkschaften erwartet, daß sie alle Anforderungen zum Streik und sonstigen Handlungen entschieden Widerstand entgegensetzen.

**Einigung der Sozialdemokraten.**

Berlin, 6. Nov. In den Abendstunden verfaßt, daß die Verhandlungen für eine Annäherung zwischen den beiden Flügeln der Sozialdemokratie nicht unangünstig stünden. Der Jwed der Wiedervereinigung ist eine gemeinsame Verhütung

der Gefahr des Volkshelms. Eine Entscheidung ist baldigst zu erwarten.

**Die Vorgänge in Kiel und Hamburg.**

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kiel: Der Reichstagsabgeordnete Roske ist, wie die „Kiel. Zig.“ meldet, nicht nach Berlin zurückgekehrt, sondern bemüht sich in Kiel um einen friedlichen Ausgleich. Der Gouverneur hat Roske die nötigen Arbeitsräume im Gebäude des Stationskommandos eingeräumt. Roske ist inzwischen an die Spitze des Soldatenrats getreten und bemüht sich die ganze Bewegung in feste Bahnen zu lenken.

Die Forderungen des Soldatenrates, die sich auf die Gestaltung der militärischen Organisation erstrecken und das Verhältnis zwischen Soldaten und Vorgesetzten regeln, sind vom Gouverneur angenommen worden.

Mittlerweile hat die Bewegung auch auf Hamburg übergegriffen, wo es im Anschluß an eine Versammlung in der Dittmannstraße zu einem Zug durch die Stadt und zu Zusammenkünften kam. Am Hauptbahnhof wurden Umlauber gestoppt, sich der Bewegung anzuschließen.

Berlin, 6. Nov. Ueber die Lage in Kiel erfahren wir von zuverlässiger Stelle folgendes: Der militärische Schutz der Ostsee durch die Marine ist lädenlos hergestellt. Alle auslaufenden Kriegsdampfer führen die Kriegsflagge. Die Bewegung unter den Matrosen und Arbeitern ist in ruhigeren Bahnen zurückgekehrt. Die Mannschaften der Marine bemühen sich, Ordnungswidrigkeiten entgegenzutreten. Es folgt allmählich allgemeine Abgabe der Waffen. Privathäuser und Geschäfte bleiben ebenso wie Kaserne und Krankenhäuser unbedrängt. Die Banken sind fast alle in Betrieb. Die Verpflegung in den Kasernen und auf den Schiffen wird in der bisher gewohnten Weise durchgeführt. Die Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung ist bisher nicht gestört. Die Betriebe sind noch im Ausstand. Die Bevölkerung ist ruhig.

Berlin, 6. Nov. In Hamburg sind die Betriebe ausständig. Es ist zu Disziplinlosigkeiten und gewalttätigen Übergriffen gekommen. Gleiches wird aus Lübeck gemeldet. Abgesehen von Ausschreitungen in einigen Werken ist Privatbesitz nicht beschädigt oder angefaßt worden. Die Bevölkerung ist nicht gefährdet.

Berlin, 6. Nov. Der Reichstagsabgeordnete Legien, der Vorsitzende der Generalkommission, der Kiel im Reichstage vertritt, ist heute dorthin abgefahren.

**Munnen auch in Hamburg.**

Hamburg, 6. Nov. Da sich die Strahlendemonstrationen, die sich bisher in ruhiger Weise abspielten, verhärtet haben, bleibt die Hamburger Börse heute geschlossen. Soldaten und Marineangehörige nahmen ihren Offizieren und den noch nicht angefaßten Kameraden die Waffen ab. Auf den Werften ruht die Arbeit fast gänzlich. Die Schiffe im Hafen tragen rote Flaggen. Heute mittag wurde ein Soldatenrat gebildet, der an die Kommandantur in Altona folgende Forderungen in Form eines Ultimatus stellt: 1. Freilassung aller inhaftierten Militärpersonen, 2. Abjüngung aller Grabhügel, 3. Uebernahme der Lebensmittelversorgung durch den Soldatenrat. Bis 4 Uhr nachmittags wird Antwort gefordert.

**Die deutsche Delegation.**

Berlin, 6. Nov. Der deutschen Delegation zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen, die heute nachmittag von Berlin abgereist ist, gehören an: Staatssekretär Eraberger, Graf Oberdorff, der deutsche Gesandte in Kopenhagen Graf Ranau, General v. Winterfeldt, General v. Gündell und Kapitän Banfelow.

Berlin, 6. Nov. Aus der amtlichen Mitteilung, daß die deutsche Delegation zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute von Berlin nach dem Westen abgereist ist, darf man schließen, daß die deutsche Delegation für den Waffenstillstand und für die Friedensverhandlungen bestimmt ist. Die oben erwähnte amtliche Mitteilung läßt die Deutung zu, als lege man voraus, daß auch über den Waffenstillstand sachliche Verhandlungen stattfinden sollen.

**Kaiserin Jita in der Schweiz.**

W. Bern, 6. Nov. Trotz Dementi erhält sich hier das Gerücht, Kaiserin Jita sei auf der Reise an den Genfer See in Schloß Wardegg in der Schweiz eingetroffen. Graf Verdold wohnt in Bern. Wahrscheinlich um Vorbereitungen für den Aufenthalt Kaiserin Jitas zu treffen.

**Amerikas Hilfe.**

W. Genf, 6. Nov. In einer der letzten Sitzungen des Kriegsrats der Entente, wies L. H. House darauf hin, daß die Entente ohne die Hilfe Amerikas nicht in der Lage sei, den Sieg zu sichern. Selbst unter den jetzigen Umständen könne die deutsche Armee, wenn sie es nur mit der französischen zu tun hätte, diese in einigen Wochen zerschmettern. Darauf erwiderte der Vertreter Frankreichs, die Lage habe sich durch die Kapitulation Österreich-Ungarns geändert, als die Entente nicht auf Amerika angewiesen sei, da Italien gegebenenfalls frei Hand zu direkten Operationen gegen Deutschland habe.

**Die Bedingungen.**

Rotterdam, 6. Nov. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Ronshester Guardian laßt, daß die Waffenstillstandsbedingungen der Verbündeten für Deutschland, die enal. Entenmisten entworfen wurden, weil sie nicht die Forderungen erfüllen, die von dieser Seite gestellt worden seien.

**Ein russ. Volkswillen-Ref.**

ist in Düsseldorf entdeckt und ausgehoben worden

**Für Parlamentarisierung Preußens.**

Berlin, 6. Nov. Die Fraktionsvorsitze der preussischen Landtage haben bei der Staatsregierung Schritte unternommen, die eine baldige Durchführung der parlamentarischen Regierungsform in Preußen zum Ziele haben.

**Zur Gottesdienstordnung.**

Gemittag, 7½ Uhr im Dom feiert. Requiemamt für Lebetin Anna Hilpisch; 8 Uhr im Dom Amt nach Meinung.

Die Jahrtämter für Joseph Hartmann, dessen Ehefrau und deren Eltern, sowie für Heinrich Jost werden verlegt.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. D. Ober, Limburg.

Auf unserer Baustelle Palenberg starb an Lungenentzündung der Zementfacharbeiter, Herr 8490

**Heinrich Erwe**

aus Oberselters. Wir betrauern in ihm einen langjährigen Mitarbeiter, der stets alle ihm übertragenen Beton- und Zementarbeiten zu unserer vollsten Zufriedenheit ausführte.

**Dyckerhoff & Widmann**  
Aktiengesellschaft  
Düsseldorf:

**Todes- + Anzeige.**

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen herzensguten, lieben Sohn, unsern lieben Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

**Anton Schun**

im Alter von 26 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach kurzem, schweren Leiden infolge Grippe und Lungenentzündung im St. Elisabeth-Krankenhaus zu Halle (Saale) zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im tiefsten Schmerz:  
Frau Anna Schun Witwe geb. Schneider und Angehörige.

Elz, Limburg, Staffel, den 6. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 7. November, nachm. 3 Uhr, vom Familienhause aus. Das erste Seelenamt Donnerstag 7½ Uhr vormittags. (8548)

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meines lieben Mannes, des Gastwirts

**Karl Rommelsheim**

sage ich hiermit meinen innigsten Dank. Ganz besonders Dank der Freiwilligen Feuerwehr, dem Artillerie-, 2. u. dem Quartettverein „Gutendens“, für die vielen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Maria Rommelsheim.**

Limburg, den 6. Nov. 1918. (8478)

**Todes- + Anzeige.**

Herr, Dein Wille geschehe!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 4. November abends 10½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, die treubesorgte Mutter ihres einzigen Kindes, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Magdalena Rembser**  
geb. Weil,

nach kurzem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 31 Jahren und nach 5jähriger glücklicher Ehe zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die teure Verstorbene dem hl. Meßopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen, damit sie ruhe in Frieden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Georg Rembser, Metzger und Kind.**

Niederelters, Eisenbach, Frankfurt, westlicher und östlicher Kriegsschauplatz, den 6. November 1918. 8552

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise wohlwunder Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes u. Bruders

**Peter**

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege, Herrn Hauptlehrer Felten und seinen Schulkindern für den schönen Grabgesang, seinen Schulkameraden für das ehrende Grabgeleit sowie für die vielen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Peter Sehr,**  
Schmiedemeister.

Dehrn, den 4. Nov. 1918. (8403)

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten, treuversorgenden Vaters, Herrn

**Josef Frits**  
Knechtmeister,

sagen wir unsern tiefinnigsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Männer-Gesangsverein „Liederkränze“ für den erhabenden Grabgesang, sowie für die vielen Kranzspenden und gestifteten heiligen Messen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Barbara Frits und Kinder.**

Dietkirchen, den 4. Nov. 1918. (8503)

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise wohlwunder Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Tochter und Schwester, sowie für die gestifteten hl. Messen und Kranzspenden sagen wir herzlichsten Dank.

**Frau Witwe Hunger und Kinder.**

Sadamar, den 1. Nov. 1918. (1009)

